Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 819. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 22. November 1886.

Die bulgarische Frage.

Berlin, 21. November.

Wenn Jemand viel fordert, so viel, daß er weiß, es könne ihm unmöglich zugestanden werden, und schließlich sich mit dem zufrieden erklärt, von dem er von vornherein angenommen hat, daß es ihm im günstigsten Falle zugebilligt werden könne, so darf er sich wohl rühmen, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, und wenn er dann trotzdem eine unzufriedene Miene aufsetzt, so ist das ein Zeichen, ich will nicht gerade sagen von Klugheit, aber doch von jener weltmännischen Schlauheit, welche einen Vortheil darin erkennt, immer unzufrieden zu scheinen.

Rußland hat sich bestimmen lassen, einen Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron zu bezeichnen, der ihm angenehm sein würde. Es hat sich den Anschein gegeben, als ob es ein großes Entgegenkommen beweise, indem es diesen Namen schon jetzt nennt, denn eigentlich war sein Herzenswunsch dahin gegangen, ein an Anarchie grenzendes Provisorium in Bulgarien aufrecht zu erhalten. Welchen Nachtheil es indessen davon hat, daß dieses Provisorium durch ein Definitivum ersetzt wird, welches ganz und gar seinen Wünschen entspricht, wird Niemand ermitteln können. Materiell konnte Rußland unmöglich mehr erlangen, als daß es den Fürsten Alexander, auf den es mit Grund oder Ungrund einen Haß geworfen, beseitigte, und an dessen Stelle einen Candidaten nennt, mit dem zufrieden zu sein es wohl alle Veranlassung haben mag und dessen Existenz selbst aufmerksamen Lesern des Gothaischen Kalenders ein Geheimniß geblieben war. Ein Kopfschütteln von Rußland hatte ausgereicht, den Prinzen Waldemar von Dänemark zur Zurückweisung der ihm angebotenen Würde zu veranlassen.

Die Aufnahme, welche die Candidatur des Prinzen von Mingrelien bisher gefunden, berechtigt nicht zu der Annahme, daß dieselbe bei einem europäischen Hofe auf Widerstand stoßen wird, und die Bulgaren selbst sind wohl mürbe genug, um sich ohne Unterstützung von Seiten einer Großmacht auf keinen Widerstand einzulassen. Die Episode Kaulbars hat ein Ende genommen; er ist in drohender Haltung aus dem Lande geschieden und wenn auch seine Drohungen keinen weiteren Erfolg haben werden, als daß die mingrelische Candidatur angenommen wird, so sind zwar nicht alle Wünsche, die Rußland kundgegeben hat, aber doch alle, die es im Stillen gehegt haben kann, erfüllt. Rußland verharrt in unzufriedener mürrischer Stimmung, und andere, die allen Grund hätten, unzufrieden zu sein, werden die Maske der Zufriedenheit aufsetzen.

Daß der europäische Frieden erhalten bleibt, mag allen denen eine große Genugthuung sein, die der Ansicht gewesen sind, daß eine Störung desselben ernstlich gedroht hat und nicht zu verhindern war. Der Friede bleibt erhalten, aber nachhaltige Beruhigung tritt nicht ein und kann nicht eintreten bei der Art, wie die Diplomatie die Angelegenheit angefaßt hat. Von zwei Fällen tritt jetzt einer ein. Entweder die Logik der Thatsachen treibt den Prinzen von Mingrelien dazu, ein eben so echter Bulgare zu werden, wie der Prinz von Battenberg zu werden sich entschlossen hatte, dann weiß Zankow, was er zu thun hat. Oder er entspricht dem moskowitischen Vertrauen vollständig, dann drohen ihm endlose Wirren mit der Volksvertretung des eigenen Landes, die bisher doch gezeigt hat, daß sie die Rechte und Interessen des Landes so weit schützen will, als es ihr irgend möglich gemacht wird. Wer sich auf eine vollständige Beruhigung Hoffnung macht, muß darauf rechnen, daß die bulgarischen Selbstständigkeitsgefühle einer vollständigen Corruption erliegen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 22. November.

Die Ansprache des Papstes an den Bischof Klein von Limburg, welche von der „Nordd. Allg. Ztg." mit sichtlicher Genugthuung reproducirt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Sie sind ein deutscher Bischof; in Deutschland leben Sie unter Protestanten und sind auf näheren Verkehr mit denselben angewiesen. Sie werden es sich darum doppelt zur Pflicht machen, Ihr heiliges Amt so recht im Geiste der Liebe, der Herzlichkeit, der Bescheidenheit, der Milde, des Wohlwollens gegen Jedermann, zu verwalten. Denn wenn man wahrnimmt, daß Sie von diesen Gefühlen geleitet werden und darauf achten, daß Ihre Geistlichkeit sich von Zank und Streit fern hält, wenn Sie in Mitleid mit den Armen, in Sanftmuth, in Ertragung von Widerspruch und in Hingebung an den Dienst der Kirche und des göttlichen Heilandes sich immer gleich bleiben und beharrlich danach streben, den Geist des Evangeliums zu bethätigen; dann werden gar manche Vorurtheile fallen, dann wird man sich veranlaßt finden, den Geist, der Sie und unsere heilige Kirche beseelt, als den Geist Gottes anzuerkennen, dann wird man sich uns nähern und Vertrauen fassen. Es ist ja der sicherste Weg zu den Herzen, wenn man Liebe zeigt; und unser Herr und Heiland selbst hat gesagt: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch einander liebet;" und diese Liebe wird auch den Protestanten als das Kennzeichen der wahren Kirche gelten. So werden wir uns einander näher kommen. Pflegen Sie auch gute Beziehungen zu den königlichen Behörden: gute persönliche Beziehungen sind ja nicht Alles, aber sie sind immerhin etwas und können von großem Werth sein. Ich hoffe, bald Mittheilungen zu bekommen, welche geeignet sind, uns auf dem bereits eingeschlagenen guten Wege zu einem völligen Einverständniß zu führen, und es ist die gemeinsame Aufgabe für den Papst und die Bischöfe, in dem Maße als das Gouvernement guten Willen zeigt, diesen guten Willen anzuerkennen und in geeigneter Weise zu bestärken."

In der clericalen „Fuldaer Ztg." wird jetzt den Theilnehmern an der Hetzerei gegen den Bischof Kopp wie folgt der Text gelesen:

„In der Hünfeld-Gersfelder Wahlangelegenheit ist es selbstverständlich unser Bemühen, auch das Geringste, was diese leidige Angelegenheit in das rechte Licht stellen kann, hervorzuziehen, schon um der hohen Person willen, welche bei dieser Gelegenheit so schwer verdächtigt worden ist, unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs wegen. Hat man sich doch nicht gescheut, gegen unseren hochwürdigsten Herrn den infamen Vorwurf zu erheben, er triebe bei seinen Firmungsreisen in seiner und anderen Diöcesen Wahlpolitik, und sogar katholische Blätter haben diesen Vorwurf nicht allein nachgedruckt, sondern auch mit eigenen Zusätzen unterstützt. Für die Diöcese Fulda müssen wir die entschiedenste Verwahrung gegen eine solche Infamie einlegen und werden Clerus und Laien in einhelliger Entrüstung dieselbe zurückweisen. Diese Verdächtigung bischöflicher Thätigkeit geht aber auch die Diöcesen Limburg und Paderborn an, wo der hochwürdige Herr Bischof von Fulda in Vertretung der betagten Oberhirten so viele arbeitsvolle Tage zugebracht hat. Wir können nicht glauben, daß der Limburg'sche und Paderborn'sche Clerus und die Laien beider Diöcesen solche nichtswürdige Verleumdung ruhig und stillschweigend geschehen lassen können. Wir fordern dieselben vielmehr dringend auf, der Wahrheit Zeugniß zu geben. Wenn wir heute auf die letzten Wochen zurückblicken, so will es uns scheinen, als wären es keine ruhmvollen Tage für die katholische Presse gewesen. Die Fuldaer Convictsangelegenheit hörte mit dem Augenblicke auf, Gegenstand der öffentlichen Discussion zu sein, als bekannt wurde, dieselbe sei Gegenstand gemeinsamer Verhandlungen des Episkopats. Statt dessen aber erfindet ein angeblicher Diöcesan in Kassel einen kleinen Roman über die Convictsangelegenheit und gewisse katholische Blätter beeilen sich, denselben zu verbreiten und in der eingehendsten Weise zu besprechen. Gleichzeitig aber tritt in einem anderen katholischen Blatte ein „Berliner" Correspondent auf, erfindet eine Geschichte hinsichtlich der Thätigkeit unseres Herrn Bischofs in der Ordensfrage und knüpft daran ein Pamphlet. Wir würden eine Presse, welche auf einem uns diametral entgegengesetzten religiösen Boden steht, nicht als Eideshelferin gegen einen Bischof aufrufen und aus ihr eine frivole, witzig sein sollende Beschimpfung oder gar eine Anklage gegen einen Bischof nachdrucken, welche einem glaubenslosen, kirchenfeindlichen Blatte („Freisinnige Zeitung"), das kein Verständniß für die heiligsten Handlungen der katholischen Kirche hat, erklärlich ist, aber jedem Katholiken Abscheu einflößen muß. Wir würden einzelne Worte, welche am Kaffeetische oder in Privatkreisen vielleicht ausgehorcht sind, was wir freilich nicht wissen und verbürgen können, nicht als öffentliche Thatsache hinstellen."

General Kaulbars ist nun wirklich aus Bulgarien abgereist, die russischen Consuln folgen ihm.

Wie aus Petersburg berichtet wird, hat der Czar dem Kawassen des Consulats in Philippopel, der neulich dort von bulgarischer Seite wegen Anstiftung eines übrigens rechtzeitig vereitelten Putsches verhaftet worden war, das Georgskreuz verliehen.

Bezüglich der Candidatur des Fürsten von Mingrelien äußert sich die Krz.-Ztg. folgendermaßen:

„Den Meldungen, daß die Mächte der Candidatur des Fürsten von Mingrelien zugestimmt hätten, stehen andere gegenüber, nach welchen doch seitens dieser und jener Macht — ein Bericht nennt als solche Oesterreich, das jedoch, wie uns gemeldet wird, sich überhaupt noch nicht officiell geäußert hat, — Einwendungen erhoben worden seien. Die Wahrheit dürfte, wie dies so oft bei widerspruchsvollen Meldungen der Fall ist, in der Mitte liegen. Daß sich die Mächte noch nicht bestimmt ausgesprochen haben, geht schon daraus hervor, daß Graf Kalnoky noch in der Sitzung des österreichischen Delegations-Ausschusses vom Mittwoch erklärte, die Schwierigkeit der Besetzung des bulgarischen Thrones liege in der Ausfindigmachung eines geeigneten Candidaten. Somit war, als Graf Kalnoky dies sprach, ein solcher Candidat noch nicht vorhanden, und man konnte sich daher auch nicht über den Fürsten von Mingrelien geeinigt haben. Wohl aber ist es möglich, daß gleichwohl Rußland zu erkennen gegeben worden, man würde gegen die Wahl des Fürsten von Mingrelien keine Einsprache erheben, wohlverstanden gegen die „Wahl", das heißt, wenn der Fürst von der Sobranje in der den Vorschriften des Berliner Vertrages entsprechenden Weise gewählt würde. Wie heute die Dinge in Bulgarien liegen, ist aber die Kluft zwischen diesem und Rußland, dessen Agent, General Kaulbars, nun, nach Nichtbeantwortung seines Ultimatums, unter gleichzeitigem Abbruch der russisch-bulgarischen Beziehungen, abreist, erweitert. Es kann also zunächst von der Vornahme einer Fürstenwahl seitens der Sobranje nicht die Rede sein, und diese Frage wird erst wieder actuell werden, wenn ein modus vivendi zwischen Rußland und Bulgarien erzielt sein wird.

In der Zwischenzeit werden aber andere Fragen geordnet werden müssen, deren Lösung gleichfalls erforderlich ist, bevor die Mächte ihre endgiltige Zustimmung zu der Neubesetzung des bulgarischen Thrones geben können, ja bevor ein neuer Fürst, wenn es nicht etwa ein solcher ist, der einfach von Rußland commandirt wird, den Thron annehmen kann. Und dahin gehört vor allem die Erledigung der Frage des künftigen Verhältnisses Ostrumeliens zu Bulgarien. Es sprechen sich denn auch maßgebende Stimmen dahin aus, daß es wünschenswerth sei, der Erledigung dieser Frage den Vortritt zu gewähren, und wir glauben, daß es auch Rußland, welche Intentionen es auch bezüglich der Union haben mag, erwünscht sein müsse, daß dies geschehe.

Das spanische Cabinet hat in der Cortes ein reichhaltiges Programm entwickelt. Mehr als vierzig Gesetzentwürfe, deren Grundzüge von liberalem Geiste durchdrungen sind, hat Herr Sagasta, der Ministerpräsident, angekündigt. Da erscheinen neben den militärischen Reformgesetzen Entwürfe über die Einführung von Schwurgerichten und der Civilehe, über öffentliche Arbeiten, Finanzreformen und Anwendung der Gesetze über die politischen Freiheiten auf die Colonien. Nur eine Vorlage fehlt, die von der fortgeschrittenen Bevölkerung des Landes gerade am meisten begehrte über Ausdehnung des Wahlrechts. Die letztgenannte Reform, so erklärte Sagasta, würde die Auflösung der Cortes nach sich ziehen und darum eine verfrühte und unpolitische Maßregel sein.

Deutschland.

Berlin, 21. Novbr. [Die Ansiedelungscommission für Posen und Westpreußen] hat, so wird officiös geschrieben, nunmehr Güter in dem ungefähren Umfange von zwei Quadratmeilen angekauft. Die Erwerbspreise übersteigen durchschnittlich den bei der Bemessung des 100 Millionen-Fonds zu Grunde gelegten Anschlagspreis nicht und sind überdies derart, daß ein Wiederverkauf zu dem gleichen Preise sich mit Sicherheit erwarten ließe. Die

Zwei Brüder.*)

Von M. Galandi. [7]

Mit dem Kutscher hoben sie den Ohnmächtigen in die Wagenkissen und trugen ihn bewußtlos in das Logirhaus. Der Wirth, die umstehenden Kellner machten lange Gesichter; solche Gäste sind wenig willkommen. Als der Arzt kam, constatirte er einen Schlaganfall.

Erich saß die ganze Nacht an dem Bett des Kranken — ein Bild der Verzweiflung. Er fragte Christiane, die in stiller Resignation daneben stand und den Anordnungen des Arztes gewissenhaft nachging, hundertmal, ob es möglich sei, daß dieser Abend, daß er selbst an dem Unheil schuld trage? Ob es besser werden würde? — —

Christiane tröstete. Der Arzt konnte ja nichts entscheidendes sagen. Man mußte hoffen und auf den Morgen warten.

Und sie warteten.

Als das graue Zwielicht durch die Scheiben brach, warf es seinen Schein auf ein Todtengesicht.

„Wenn ihm das Leben hart war, das Ende kam wenigstens rasch", sagte Christiane.

Erich antwortete nicht. Wer war es, der dem Vater das Leben hart gemacht?

* * *

Eugenie Döhlau stand in ihrem Wohnzimmer. Vor ihr ausgebreitet lagen die Gaben, mit denen ihr der Tag — ihr Geburtstag, festlich beginnen sollte: Blumen, Bänder, Spitzen — — lauter bunter Kram, wie man ihn für solche Gelegenheiten bestimmt. Und Eugenie lächelte zerstreut und sagte sich, daß jede Wiederholung dieser Ausstellungen wenigstens die Gesinnungstreue ihrer Freunde garantirte.

Nicht aller. Da war Einer, der sonst dieses Fest getheilt hatte, das auch das seine war. Ja, sie hatten einen Geburtstag zusammen, sie und Erich Weiße — — in Döhlau, in der guten alten Zeit als sie alle dumme Kinder waren, die sich die Sorgen um den nächsten Tag nicht anfechten ließen.

Wie war doch Alles anders geworden seitdem. Martin hatte ihr freilich auch heute Glück gewünscht — steif, feierlich, mit dem Briefsteller an der Hand. Immer der Alte.

Erich hatte es nicht gethan. Gott, das war ja begreiflich nach dem Abschied, den ihm der Vater gegeben, dem „Vagabonden".

Aber wenn er doch von dem Vater nichts wissen wollte oder der Vater nichts von ihm, ihr hätte er das nicht nachtragen dürfen um der alten Freundschaft willen. Zwar, Freundschaft — — wo war die hin in seinem wilden Leben?

Sie wußte, daß er wieder in der Stadt war; auch warum er es war. Weiter wußte sie nichts. Vielleicht war er heute schon ein berühmter Mann — wer weiß? Sie hatte nicht gewagt, in das Theater zu gehen; ein unbestimmtes Gefühl hatte sie zurückgehalten, nicht des Vaters Vorurtheil, auch nicht die Furcht um ihn; sie glaubte an seinen Stern. Aber etwas Anderes war es.

Eugenie Döhlau war kein gewöhnliches Mädchen; sie hatte große, freie Gedanken und ihr Herz schlug warm für die Menschen — für alle Menschen. Nur, sie blieb immer eines alten Edelmannes Kind, und wenn sie ihn verstehen konnte in seinem hochstrebenden, unklaren Ringen, das ihn in jene Bahn getrieben — — sehen hatte sie ihn dort nicht wollen; jetzt noch nicht.

Es klopfte.

„Herein," rief Eugenie, welche die frühen Ueberraschungen nicht leiden konnte. Sollte einer von den Herren aus der Gesellschaft wissen, daß ihr Geburtstag war. Hatte Hauptmann Horn geplaudert? Er mußte doch wissen, wie unausstehlich ihr diese Ovationen waren. Herrn von Horns süße Redensarten zum Beispiel oder die tellergroßen Drahtbündel, die von den Blumen, von ihren Blumen aus Döhlau, nur den Namen borgten — — Das alles war ihr so in einem Strich durch den Kopf gegangen, als sie, aufblickend, Erich Weiße auf der Schwelle sah; todtenblaß, mit zerwühlten Haaren.

„Der Vater ist todt," stammelte er gebrochen. Der arme Bursch. Wie ein Toller war er ein paar Stunden lang durch den Stadtpark gelaufen und hatte dann am Ausgang neben dem stillen See seinen Hamletmonolog gehalten. Ganz ernsthaft. Und dann war er ganz mechanisch hierher gekommen — bis in dieses Zimmer. Er wußte gar nicht warum.

„Der Vater ist todt," wiederholte er. Eugenie war auf ihn zugetreten und hatte seine beiden Hände gefaßt.

„Das ist sehr, sehr traurig," sagte sie in ihrer tiefen, ruhigen Weise. Aber diese Weise hatte ihre Macht verloren.

„Sieh mich nicht so an — — Er ist todt; und ich — ich habe ihn gemordet."

„Erich!" schrie Eugenie auf. Er mußte wahnsinnig geworden sein. Sie begann sich zu fürchten.

Erich hatte sich in einen Stuhl gesetzt und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, bis heiße Tropfen zwischen seinen Fingern niederrannen.

„Sprich vernünftig," sagte Eugenie, ihn bei der Schulter fassend. „Du mußt mir sagen, wie Alles gekommen ist."

Das „Du", das sie bei ihrer letzten Begegnung vermieden hatte, schien ihm wohl zu thun. Ueber dieser Begegnung war Jahr und Tag vergangen; nun war es ihr ganz von selbst auf die Lippen getreten.

Er fing an zu erzählen; ohne Zusammenhang erst, dann klarer, faßlicher. Er beklagte seinen Leichtsinn, die Sorgen, die er dem Vater gemacht hatte. Dazu war nun der gestrige Abend gekommen, der ihm den Rest gegeben hatte.

Erich verschwieg nichts, auch nicht die Champagnergeschichte mit den Schauspielern. Er sprach zu dem jungen Mädchen wie zu einem Beichtiger; das schien ihm eine mildernde Buße zu sein.

Denn es ist ja nicht das Geständniß, das wir bei einer Schuld fürchten sollten; auch die Strafe ist es nicht so sehr. Dies Alles trennt uns nur äußerlich von der Gesellschaft. Was uns wirklich, tiefinnerlich, das heißt moralisch, von ihr trennt, das ist die uneingestandene Schuld. Aber es ist unsere erbärmliche Schwäche, die sich vor der Sühne die Augen verschließt, wie der Kranke, wenn der Arzt mit dem blanken Messer an seine Wunde rührt.

Eugenie war ein solcher Arzt.

* * *

Wer die Menschen verachtet und den Egoismus zum Moralprincip erhebt, hat schwerlich noch sehr bittere Tage gesehen. Es ist im Gegentheil ein altes, gutes Wort, das da sagt, die Noth lehrte uns die rechten Freunde kennen. Und diese Freunde sind nicht so rar, wie der Pessimismus unserer Tage beweisen möchte.

Leute, die wir im gewöhnlichen Leben kaum beachteten, gegen die wir uns zuweilen einer Schuld bewußt waren, treten in solchen Fällen bereitwillig vor und bieten uns ihren Rath und ihre Hilfe an. Fremde werden uns vertraut und Menschen weinen mit uns, die wir nie einer Thräne fähig hielten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

finanziellen Interessen des Staates erscheinen daher vollständig gewahrt. Was die **Besiedelung** anlangt, so soll den thatsächlichen Verhältnissen im weitesten Umfang Rechnung getragen werden. Weder in Bezug auf die Größe der aufzutheilenden Bauernahrungen, noch in Bezug auf die Errichtung der neuen Wirthschafts- und Wohngebäude wird schematisch vorgegangen; nach beiden Richtungen soll vielmehr die Nachfrage von ausschlaggebender Bedeutung sein. Insbesondere wird denjenigen Ansiedlern, welche die erforderlichen Baulichkeiten selbst errichten wollen, weit entgegengekommen werden. Andererseits ist auch die völlige bauliche Einrichtung der neuen Wirthschaften durch die Regierung nicht ausgeschlossen, damit auch tüchtige Landwirthe, deren Capital nicht zureicht, um die gesammten Bau- und Ansiedelungskosten mit etwa 300 Mark auf das Hektar zuzuzahlen, in den Stand gesetzt werden, bei der Ansiedelung sich zu betheiligen. Selbstverständlich befindet sich dieser Zweig der Thätigkeit zumeist noch im Stadium der Vorbereitung.

F. Cottbus, 19. Novbr. [**Die Rädelsführer des Spremberger Krawalls vor dem Schwurgericht.**] Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnet der Präsident Landgerichtsdirector Krause wiederum die Sitzung. Der Kammer-Gerichts-Chef-Präsident, Geh. Ober-Justizrath Dr. v. Oehlschläger, und Oberstaatsanwalt v. Luck wohnen wiederum der Verhandlung bei. Der erste Zeuge ist der wegen derselben Angelegenheit von der Strafkammer verurtheilte Fleischerlehrling Sydow. Dieser bekundet, daß Korn sich seiner Verhaftung widersetzt habe. — Lehrer Gische: Anfang April dieses Jahres hörte ich in einem Gastlocal von Krüger in Spremberg, daß ein Mann sich mit zwei mir bekannten jungen Leuten über socialdemokratische Dinge unterhielt. Wie ich später hörte, war dies ein Restaurateur Namens Klein. Dieser sagte: „die Arbeiter in Deutschland müssen es ebenso machen wie in Belgien, dann wird es besser werden". Der eine junge Mann erwiderte: „Ich kann mich für solche Dinge nicht begeistern, ich bin vor noch kurzer Zeit Soldat gewesen, habe meinem Kaiser Treue geschworen und werde meinen Eid nicht brechen." Der andere junge Mann sagte: „Das nützt ja doch nichts, es wird ja doch nicht besser." Klein erwiderte: „Wenn Ihr so denkt, dann kann es allerdings nicht besser werden, die deutschen Arbeiter müssen nur mehr „Radau" machen. Ihr müßt einmal zu mir kommen, dann werde ich Euch Schriften zu lesen geben." Klein gab alsdann den jungen Leuten seine Adresse. — Einige von Säbischka vorgeschlagene Entlastungszeugen bekunden, daß Säbischka plötzlich den Hutmacher Krüger gestochen, ohne daß unmittelbar vorher ein Zank voraufgegangen sei. — Ehemaliger Polizei-Sergeant Richter: Am Gestellungstage des 30. April habe er im Schießhause einen Gestellungspflichtigen zur Ruhe verwiesen. Da sei Hubrich hinzugekommen und habe gesagt: „Quatschen Sie doch mit dem Schafskopf nicht"; ein anderes Schimpfwort habe er von Hubrich nicht gehört. Später habe er einen Blick in ein Ankleidezimmer gethan und gesehen, wie Hubrich einen Gestellungspflichtigen anfaßte und niederdrückte. — Gendarm Neidhardt bestätigt die letzte Bekundung mit dem Bemerken, daß der betreffende Gestellungspflichtige sich ungebührlich benommen habe. — Wachtmeister Hubrich bestreitet, die bekundete Redensart zu Richter gethan zu haben. Er habe nur gesagt: „Machen Sie sich doch mit dem Menschen nicht soviel zu schaffen." Der betreffende Gestellungspflichtige sei der Cigarrenmacher Arndt gewesen. Die Polizeisergeanten Richter und Schilling haben mit den Gestellungspflichtigen in cordialer Weise Bier getrunken, zusammen angestoßen u. s. w. — Richter bestreitet das. Es wird nunmehr Cigarrenmacher Arndt, der wegen derselben Affaire von der Strafkammer verurtheilt worden ist, aus der Haft vorgeführt. Dieser bekundet: Ich fragte den Polizeisergeant Richter, er solle doch einmal nachsehen, wann ich drankomme und auf welcher Liste ich stehe. Richter ging nachsehen und sagte mir: ich stehe auf der 7. Liste. Da kam Hubrich hinzu und sagte zu Richter: „Geben Sie doch dem dummen Affen keine Antwort." — Präs.: Ist das wahr? — Zeuge: Dafür kann ich mehrere Zeugen stellen. — Vertheid. R.-A. Schulz: Hat der Zeuge gehört, daß Hubrich auch andere Leute mit Schimpfworten angeredet. — Zeuge: Das weiß ich nicht, ich habe so etwas gehört. — Polizei-Wachtmeister Hubrich bestreitet wiederholt, die bekundete Aeußerung gethan zu haben. Arndt habe mehrfach gesagt: er könne nicht so lange warten, sondern werde nach Hause gehen, so etwas könne nur in Spremberg passiren u. s. w. Er habe dem Arndt erwidert: Sie sind zu heute vorgeladen und haben zu warten, bis Sie aufgerufen werden, sonst haben Sie Strafe zu gewärtigen. Als nun Arndt an Richter mit demselben Anliegen kam, habe er (Hubrich) zu Richter gesagt: „Machen Sie sich doch mit dem Menschen nicht soviel zu schaffen." —

Staatsanwalt: Hat der Zeuge gehört, daß Hubrich das Wort „Schafskopf" gebraucht hat? — Zeuge: Nein. — Polizei-Sergeant Richter behauptet wiederholt: Hubrich habe gesagt: „Machen Sie sich doch mit dem Schafskopf nicht so viel zu schaffen." — Die Vertheidiger beantragen nun: den Cigarrenmacher Gottwald und den Werkführer Schmiegel zu laden, die die bekundete Redensart des Hubrich ebenfalls gehört haben sollen. — Der Gerichtshof lehnt diesen Antrag ab und beschließt: den Zeugen Arndt nicht zu vereidigen. — Es wird alsdann nochmals Polizei-Wachtmeister Hubrich vernommen: Die Gestellungspflichtigen haben sich an jenem Tage so ungebührlich benommen, daß er (Zeuge) ein Schimpfwort gebraucht, er gebe die Möglichkeit zu, daß er sich bezüglich des Arndt eines Schimpfwortes bedient habe. — Hierauf erscheint als Zeuge Polizei-Secretär Mattka. Präs.: Herr Secretär, Sie sollen Listen von Spremberger Socialdemokraten angelegt haben? — Zeuge: Speciell von Socialdemokraten nicht, sondern nur von Mitgliedern der Fachvereine. Es bestehen in Spremberg 3 Arbeiter-Fachvereine, von denen der Manufactur-Arbeiterverein aufgelöst worden ist. — Präs.: Sie nehmen nun an, daß die Arbeiter-Fachvereine socialdemokratischen Charakters sind, haben Sie nähere Anhaltspunkte dafür? — Zeuge: Der Manufactur-Arbeiter-Fachverein hat sich selbst als socialdemokratischer gestempelt. Als einmal ein Mitglied dieses Vereins starb, da wurde dasselbe unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern dieses Vereins beerdigt. Der Vorsitzende des genannten Vereins legte einen Kranz mit rother Schleife auf das Grab nieder mit den Worten: „Wir widmen dir diesen Kranz im Namen der Socialdemokraten Sprembergs." Diese Art Beerdigung wurde vorher vom Manufactur-Arbeiter-Fachverein beschlossen. — Präsident: Ist Ihnen bekannt, ob die gegenwärtigen Angeklagten zu den Socialdemokraten gehören? — Zeuge: Bestimmt weiß ich blos von Wormulla. Präs.: Welche Thatsachen sprechen dafür? — Zeuge: Wormulla ist Mitglied des Cigarren-Arbeiter-Unterstützungs-Vereins. — Präs.: Ist das ein socialdemokratischer Verein? Zeuge: Es ist vom Polizeiamt zu Bremen berichtet worden, daß dieser Verein socialdemokratische Tendenzen hat, auch ist vor Kurzem der Zweigverein in Eschwege wegen socialdemokratischer Tendenzen aufgelöst worden. — Präs.: Andere Anhaltspunkte haben Sie nicht für die Behauptung, daß der Cigarren-Arbeiter-Unterstützungs-Fachverein ein socialdemokratischer ist? — Zeuge: Nein. — Es wird nun nochmals Bürgermeister Wirth vernommen. — Präs.: Herr Bürgermeister, Sie haben dem Herrn Untersuchungsrichter Grandke einmal eine Liste von Spremberger Socialdemokraten gegeben, welche Thatsachen lagen der Ausfertigung dieser Liste zu Grunde? — Zeuge: Herr Präsident, bei 4000 Arbeitern ist es unmöglich, in jedem einzelnen Falle eine specielle Thatsache anzugeben. Jedenfalls haben sich die in der Liste verzeichneten Personen irgendwie einmal compromittirt. — Präs.: In welcher Weise? — Zeuge: Daß sie sich an socialdemokratischen Versammlungen betheiligt, in socialdemokratischen Localen verkehrt haben u. s. w. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dedolph: Der Herr Bürgermeister hat gestern gesagt: die gegenwärtigen Angeklagten seien der Polizei in Spremberg sämmtlich als Socialdemokraten bekannt, welche Thatsachen sprachen hierfür? — Zeuge: Weil die Angeklagten bei jedem „Radau" dabei sind, allen möglichen Unfug verüben und auch schon mehrfach bestraft sind. — Präs.: Sie sind also der Meinung, daß Leute, die sich an jedem Radau betheiligen, Unfug verüben u. s. w. Socialdemokraten sind? — Zeuge: Dies, die Theilnahme an socialdemokratischen Versammlungen und der Verkehr in socialdemokratischen Localen war bei der Anfertigung der Liste maßgebend. — Präs.: Wer hat die Liste angefertigt? — Polizei-Secretär Mattka: Die Liste habe ich angefertigt: ich halte die gegenwärtigen Angeklagten auch deshalb für Socialdemokraten, da sie fast sämmtlich wegen groben Unfugs, Körperverletzung, Diebstahls, Verbrechens gegen die Sittlichkeit u. s. w. bestraft sind. — Präsident: Das wäre auch noch kein hinreichender Verdachtsgrund. — Bürgermeister Wirth: Bei einer so zahlreichen Arbeiterbevölkerung wie in Spremberg ist es unmöglich, für jeden einzelnen Fall bestimmte Gründe anzugeben, es können nur allgemeine Gesichtspunkte dabei maßgebend sein. — Präs.: Wer von den gegenwärtigen Angeklagten ist der Spremberger Polizei als Socialdemokrat bekannt? — Polizei-Secretär Mattka: Säbischka, Korn und Wormulla bestimmt. — Präsident: Welche Thatsachen liegen hierfür vor? — Zeuge: Die beiden ersteren verkehrten nur in untergeordneten Schnapskneipen, Warmulla ist als Mitglied des Cigarren-Arbeiter-Unterstützungsvereins häufig bei Biber gewesen, da dieser Verein in jenem Locale seine Sitzungen abgehalten hat. Säbischka und Korn haben auch socialdemokratische Versammlungen besucht. — Präsident: Ist Warmulla bei Biber gesehen worden? — Zeuge: Nein. — Warmulla bestreitet, jemals bei Biber verkehrt zu haben, die Versammlungen des genannten Vereins haben stets im Schweizergarten stattgefunden. — Bürgermeister Wirth: Zumeist haben die Versammlungen bei Biber stattgefunden. — Landrath Hoffmann: Bei der letzten Reichstagswahl sind von 1708 in der Stadt Spremberg abgegebenen giltigen Stimmen 651 auf den socialdemokratischen Abgeordneten Kayser gefallen. — Die Beweisaufnahme ist damit beendet. Nach längerer Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Das Auditorium ist nunmehr überfüllt. — Der Präsident verliest die den Geschworenen vorzulegenden 111 Schuldfragen, die auf qualificirten Aufruhr, qualificirten Auflauf, und auf Widerstand gegen die Staatsgewalt lauten. Bezüglich des Säbischka ist noch die Frage wegen der Rädelsführerschaft und wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung mittelst eines Messers gestellt. Bei Gustav Hoffmann, der erst 17 Jahre alt ist, wird noch die Unterfrage gestellt, ob er die zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht besessen hat. Es beginnen alsdann die Plaidoyers. Erster Staatsanwalt Haucke: Meine Herren Geschworenen! Die gegenwärtige dreitägige Verhandlung hat Ihnen jedenfalls ein Bild von tiefgehenden socialen Schäden gezeigt, die in einem Theile der Spremberger Bevölkerung herrschen. Die Verhandlung hat den Beweis geliefert, daß in einem Theile der Spremberger Bevölkerung die Begriffe von Ruhe und Ordnung vollständig geschwunden sind. Es ist durch die Verhandlung ferner erwiesen worden, daß in einem Theile der Spremberger Bevölkerung die Begriffe von Pflichten, die man den Behörden schuldig ist, nicht existiren, sondern daß der Geist der Widerwärtigkeit, der Auflehnung und Unordnung in der Spremberger Arbeiterbevölkerung schon sehr weit um sich gegriffen hat. Diese sociale Anschauung, die ich am Eingange meiner Rede sociale Schäden nannte, war die Haupttriebfeder zu den Vorgängen, die Ihrer Beurtheilung unterbreitet werden. Einer der Herren Vertheidiger hat bereits vorgestern die Frage angeregt, ob der gesammte Vorgang vom 30. April nicht ein Auflauf von dummen Jungens gewesen sei. Wenn man sich einen Theil der Angeklagten ansieht, so gelangt man allerdings zu der Ansicht, daß dieselben kaum der Schulbank entwachsen sind. Diese Thatsache kann aber nur zu der Ueberzeugung führen, daß die von mir des Näheren bezeichnete sociale Anschauung in der Arbeiterbevölkerung Sprembergs bereits recht tief eingewurzelt ist. Ich habe bereits bei den Verhandlungen vor der Strafkammer gesagt: ich behaupte nicht, daß die Führer der Socialdemokraten den Putsch in Scene gesetzt haben, ich sage das, obwohl Herr Bürgermeister Wirth bekundet hat: der Sohn seines Hauswirths habe ihm berichtet, daß einige Zeit vorher in einer Spremberger Fabrik die Aeußerung gethan worden sein soll: es werde in der Stadt Spremberg ein Putsch unternommen werden. Allein irgend welche Anhaltspunkte haben sich dafür nicht ergeben. Ich bin sogar überzeugt, daß der Putsch die Führer der Socialdemokraten sehr überrascht hat, ja, daß er ihnen sehr unangenehm war. Einmal kam denselben der Putsch zu früh, andererseits wußten die Führer, daß sie sich durch den Putsch den Haß der Spremberger Bürgerschaft zuziehen werden. Allein fest steht, daß die Angeklagten zu den Anhängern der Partei gehören und daß die socialdemokratischen Ideen, denen die Angeklagten huldigen, den Putsch veranlaßt haben. Bei der nächsten Verhandlung wird den Herren Geschworenen der Beweis geliefert werden, daß die Spremberger Arbeiterbevölkerung nicht blos zur Ausführung socialdemokratischer, sondern bereits anarchistischer Handlungen fähig ist. Ich wiederhole also, wenn auch die socialdemokratische Partei den Krawall nicht in Scene gesetzt hat, so haben doch die Irrlehren, von denen die Angeklagten angekränkelt, die sie eingesogen, den Putsch veranlaßt. Die Angeklagten haben sich hier auf der Anklagebank allerdings nicht als Socialdemokraten benommen. In dem socialdemokratischen Liederbuche, das bei einer Haussuchung gefunden wurde, heißt es in dem Liede, das die Ueberschrift trägt: „Was ist ein Socialist?" „Wer das Panier der Wahrheit stolz und hoch erhaben hält, ist ein Socialist." Wenn die Angeklagten diesem Grundsatz huldigen würden, dann hätten sie frei und offen erklären müssen: „wir sind Socialdemokraten", anstatt in feiger Weise ihre Parteiangehörigkeit zu leugnen. Daß der Vorgang vom 30. April einen socialdemokratischen Beigeschmack hatte, dafür spricht die rothe Fahne und das Singen der socialdemokratischen Lieder. Die Herren Vertheidiger dürften einwenden, daß Auszüge mit Fahnen u. s. w. eine alte Spremberger Sitte ist. Ich gebe dies zu, allein es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Fahne eine rothe war. In dem erwähnten socialdemokratischen Liederbuche heißt es u. A.: „Unsere Fahne ist roth." Es ist ja eine alte Erfahrung meine Herren, daß bei socialdemokratischen Beerdigungen Kränze mit rothen Schleifen, rothe Blumen in den Knopflöchern, rothe Halsbinden u. s. w. getragen werden. Dies beweist doch zur Genüge, daß die rothe Farbe das Symbol, das Panier ist, dem die socialdemokratische Partei folgt. Erwägt man diese Thatsache, sowie alle weiteren Umstände, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Putsch zum Mindesten einen starken socialdemokratischen Beigeschmack hatte. Es dürfte von der Vertheidigung bemerkt werden, daß der Polizeiwachtmeister Hubrich viel Schuld an den Vorgängen hatte. Ich bin der entgegengesetzten Meinung. Es ist nicht zu verkennen, daß die Zustände betreffs der Polizei-Organe in der Stadt Spremberg recht traurige waren. Das Benehmen des ehemaligen Polizei-Sergeanten Schilling bei dem Vorgange am 30. April hat eine treffende Illustration hierfür geliefert. Nun kam der Polizei-Wachtmeister Hubrich nach Spremberg. Diesem kam es nicht darauf an, sich das Wohlwollen der Spremberger Arbeiterbevölkerung zu erwerben, sondern hauptsächlich seine Pflicht als Polizeibeamter zu erfüllen, und für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt Sorge zu tragen. Deshalb hat er auch nur seine volle Pflicht gethan, als er das Herabnehmen der rothen Fahne und das Unterlassen des Singens socialdemokratischer Lieder gebot. Hubrich erkannte mit Recht, daß es sich um eine socialdemokratische Demonstration handelte. Der Zeuge Tittel, der zweifellos Socialdemokrat ist, hat dies auch eingesehen. Da dieser die Folgen voraussah, so rieth er seinem Parteigenossen Säbischka, die rothe Fahne zu entfernen. Zu erwägen ist ferner, daß kurz ehe der Zug unternommen wurde, eine Anzahl der Angeklagten in dem Restaurationslocale von Klein, das und als socialdemokratisches Heerlager bezeichnet wurde, sich Muth getrunken hat. Der Staatsanwalt beleuchtet sodann in längerer Rede die einzelnen Vorgänge und beantragt gegen alle Angeklagten mit Ausnahme von Rietschel, Wrede, Müller, Maltusch und Rich. Hoffmann das Schuldig. Bezüglich dieser letzten vier Angeklagten stellt der Staatsanwalt das Urtheil den Geschworenen anheim. Im Weiteren bemerkt der Staatsanwalt: Angesichts der Urtheile, die von der Strafkammer gegen diejenigen Angeklagten ausgesprochen wurden, die sich minder erheblicher Vergehen schuldig gemacht haben, würde es in der Außenwelt sehr wunderbar erscheinen, wenn die gegenwärtigen Angeklagten, die bedeutend schwerere Strafthaten begangen haben, durch den Spruch der Geschworenen eine geringere Strafe treffen sollte. Ganz besonders halte ich bezüglich der Angeklagten Säbischka, Korn, Gustav Hoffmann und Just mildernde Umstände für ausgeschlossen. Meine Herren Geschworenen, Ihre Pflicht ist es, den Ausschreitungen der Angeklagten, die den Einflüssen der socialdemokratischen Agitation entsprungen sind, einen Damm entgegenzusetzen. Ich bin nicht der Meinung, daß durch Ihren Urtheilsspruch der Geist der Socialdemokratie zu bannen ist, allein jedenfalls sind die Organe, die

Kleine Chronik.

Breslau, 22. November.

* **Im gestrigen ersten Bülow-Concert** versuchte es zu Beginn desselben eine Anzahl von Besuchern, eine Demonstration gegen Herrn Dr. v. Bülow in Scene zu setzen. Dieselben wurden jedoch von den anwesenden Polizeibeamten rasch aus dem Saale entfernt. Es wird behauptet, daß dieser Versuch ausging von Fremden, welche in einem hiesigen Hotel abgestiegen seien. Ob diese Behauptung richtig ist, entzieht sich unserer Controle. Vor dem Concert-Local, der „Neuen Börse", wurde ein Flugblatt vertheilt, welches die Nachricht des „Neuen Wiener Tageblatts" reproducirte, wonach Herr von Bülow dem Musikalienhändler Urbanek in Prag ein Telegramm mit „ungefähr" folgendem Inhalt zugesandt haben soll: „Ich schäme mich der brutalen Handlungsweise meiner deutschen Landsleute in meiner Vaterstadt (Dresden) und versichere die in ihrem Denken und Fühlen so aristokratische czechische Nation auf's Neue meiner unwandelbaren Sympathien und stelle meine Unterstützung den czechischen Vereins-Unternehmungen mit Freuden zur Verfügung." — Das Flugblatt, welches, wie der Verlauf des Concertes bewies, seinen Zweck, das Publikum zu einer Demonstration gegen Bülow zu veranlassen, verfehlte, ist in Breslau gedruckt. Wie wir hören, bereitet Herr Dr. Hans von Bülow eine Brochüre vor, in welcher er die ihm seitens der Presse gemachten Vorwürfe des Fraternisirens mit den Czechen entkräften will. Uns liegt eine auf die Prager Concerte vom 10. und 14. October zurückgreifende Erklärung des Künstlers vor, wonach er persönlich „nicht ein einziges Plakat oder Programm habe entdecken können, auf welchem mehr als der Anfangsbuchstabe seines Vornamens zu lesen gewesen wäre." Es heißt weiter in dieser Erklärung: „Ohne solches corpus delicti eine Anklage auf Vaterlandsverrath zu erheben, ist doch sicher ein wenig übertrieben schwärmerisch und ermöglicht auch nicht die bescheidenste Rechtfertigung. Allerdings ist die Partikel „von" auf den Anzeigen mit einem einfachen „z" übersetzt, und mein Familienname declinirt, ich glaube, im Ablativ. Hierfür kann man aber sicher nicht den Künstler verantwortlich machen, dem Concertzettel, namentlich nicht in einer ihm fremden Sprache, noch niemals nach seinem Wohnsitze (Meiningen) zur Correctur zugefertigt worden sind."

Außer dieser Erklärung des Herrn Dr. von Bülow liegt uns eine Erklärung des Verwaltungs-Ausschusses des Prager Künstler-Vereins „Umělecká Beseda" vor, in der es u. a. heißt:

„Daß unserem Verein nichts ferner lag, als, wie ihm zugemuthet wurde, aus der Mitwirkung des großen deutschen Künstlers in seinem Concerte politisches Capital zu schlagen und seinen gefeierten Namen zu einer anderen, als der rein künstlerischen Agitation zu gebrauchen, möge u. a. die Thatsache beweisen, daß der Ausschuß, als er von den Angriffen Kenntniß erhielt, die auf Grund irrthümlicher Darstellungen der Verhältnisse in Deutschland gegen Herrn von Bülow aus Anlaß der Publication seiner Mitwirkung in dem Concerte der „Umělecká Beseda" gerichtet wurden, ungesäumt dem Künstler erklärte, lieber auf seine Mitwirkung und den durch dieselbe für die populären Concerte erhofften Erfolg zu verzichten, als dazu beizutragen, daß ihm die Wohlthat, die er unseren musikalischen (Kreisen?) — in der Erklärung fehlt das Substantiv — erweisen wolle, als ein Vergehen gegen seine Nationalität angerechnet werde. Dr. Hans von Bülow erwiderte, daß er überzeugt sei, die „Umělecká Beseda verfolge keine anderen als künstlerischen Zwecke, daß damit für ihn kein Grund vorliege, seine Zusage zurückzuziehen."

Die Ziehung der Lotterie der Jubiläums-Ausstellung ist nun definitiv als ungiltig erklärt worden. Es hat sich, dem „B. Tgbl." zufolge, bei den amtlichen Ermittelungen ergeben, daß nach der Einschüttung der sämmtlichen Loose, sowohl der Loos- als auch der Gewinn-Nummern, in die Glücksräder unter Zuziehung eines Notars, sowie der beauftragten Beamten des königlichen Polizeipräsidiums und der königlichen Akademie der Künste, mit der größten Sorgfalt und unter Anstellung zahlreicher Stichproben verfahren, auch der Ziehungsact bis zum Schluß auf das Gewissenhafteste ordnungsmäßig geleitet und überwacht worden ist. Dessenungeachtet hat sich am letzten Ziehungstage das Fehlen einer der 28 662 Gewinn-Nummern, sowohl nach dem Inhalt des notariellen Protokolls, als auch nach wiederholter Durchsicht der gezogenen Loose herausgestellt und hat deren Verbleib trotz aller Nachforschungen nicht ermittelt werden können. Bei dieser Sachlage hält der Senat der königlichen Akademie der Künste eine Wiederaufnahme des Ziehungsactes für geboten, und wird zu diesem Verfahren die Zustimmung der vorgesetzten Aufsichtsbehörde einholen. Die Controlarbeit des Ziehungsverfahrens ist unter Leitung eines Akademie-Beamten von sechs Personen mit peinlichster Sorgfalt ausgeführt worden. Dieselben hatten 1362 Bogen zu revidiren, deren jeder 50—52 aufgeklebte Nummern enthält. Bei der sechsmal wiederholten Controle stellte sich stets dasselbe Ergebniß heraus: anstatt der 28 662 Gewinnnummern, die nach dem Ziehungsplan vorhanden sein sollten, fanden sich nur 28 661 vor. Es hat also ein Gewinnloos gefehlt. Auf welche Weise dasselbe abhanden gekommen sein mag, darüber können nur Vermuthungen ausgesprochen werden. Die erste Annahme, daß ein Loos in der Gewinntrommel durch das Rad zerstückelt sein könne, ist fallen gelassen. Man findet es nicht wahrscheinlich, daß das Rad eine solche Wirkung üben könne. Auch spricht gegen die Annahme der Befund der kleinen, in der Trommel zurückgebliebenen Papierfetzen. Es wurde versucht, dieselben zu einem Ganzen zusammenzusetzen; die Betrachtung der so vereinigten Theilchen mit der Lupe lieferte jedoch den klarsten Beweis, zumal sich auf denselben keine Ziffer wahrnehmen ließ, daß dieselben von keinem Loose herrühren könnten. Es bleibt also nur die Vermuthung übrig, daß ein Waisenmädchen bei der Ziehung einmal statt eines zwei Loose gezogen habe; eines wäre dann zur Erde gefallen und unbeachtet geblieben, vielleicht zertreten.

Das Vermächtniß des Barons Heine. Baron Gustav Heine, der verstorbene Eigenthümer des Wiener „Fremdenblatt", hat ein Vermögen von nahezu 10 Millionen hinterlassen. Dem Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" in Wien hat er 10 000 Fl. vermacht.

Meerleuchten, wirkliches echtes Meerleuchten mitten im Binnenlande ist die neueste Errungenschaft der Wissenschaft. Im Aquarium wurde am Sonntag Abend die Erscheinung einem kleinen Kreise von Geladenen, unter denen sich auch Professor Dr. Dubois-Reymond befand, gezeigt. Das Leuchten, wie wir es in unseren Meeren zu beobachten Gelegenheit haben, wird, so berichtet die „Post", durch ein sehr kleines, aber immerhin noch mit bloßem Auge erkennbares Wesen, die pelagia noctiluca, erzeugt. Es tritt aber nur hervor, wenn der betreffende Theil des Meeres in irgend einer Weise durch ein Boot, ein Schiff 2c. in Bewegung gesetzt wird, und haftet auch nur an der Oberfläche des Wassers. Anders dieses Meerleuchten. Dasselbe wird durch einen Bacillus hervorgerufen, der die Eigenschaft hat, im Dunkeln zu leuchten. Entdeckt wurde er von einem bekannten Bakteriologen, einem Schüler Kochs, auf seinen Reisen in Westindien im Meer. Mit diesem Bacillus, nach seiner eben genannten Eigenschaft bacillus phosphorescens genannt, hat nun Dr. Hermes Impfversuche an Fischen angestellt und durch die Anpflanzung der Bakterien leuchtendes Meerwasser erzielt. In der Sitzung — sie fand naturgemäß in einem dunklen Zimmer statt — zeigte Dr. Hermes zunächst die Reincultur des Bacillus in Reagenzgläschen, der wie ein Marienwürmchen leuchtete. Weitere Gläser enthielten Fische, auf die der Bacillus am Freitag verimpft worden war. Bereits hatten sich die Bakterien in großer Zahl entwickelt, so daß die Fische einen hellleuchtenden Schein verbreiteten. Von zwei derartig geimpften Fischen waren nun die Bakterien in ein mit Salzwasser gefülltes großes Becken — in anderem Wasser hält sich der Bacillus nicht — abgespült worden und das Resultat war, daß man selbst auf mehrere Schritte Entfernung dunkle, in das Wasser gehaltene Gegenstände erkennen konnte. Der Bacillus gleicht in seiner Form dem Cholerabacillus, nur daß er unschädlich ist. Seine Cultur gedeiht am besten bei einer Temperatur von 30 Grad.

Das junge Walroß im Berliner Aquarium, welches noch vor 8 Tagen durch seine Munterkeit und Intelligenz die Aufmerksamkeit der Besucher erregte, erkrankte plötzlich an krampfartigen Erscheinungen, denen es trotz der sorgfältigsten Pflege seines Wärters vor einigen Tagen erlag. Der pecuniäre Verlust dieses seltenen Thieres ist ein ziemlich bedeutender. Es war dem Berliner Aquarium vom Besitze, Herrn Hagenbeck in Hamburg, zum Preise von 5000 Mark offerirt. Das Aquarium zog es indessen zunächst vor, mit dem Besitzer dahin ein Abkommen zu treffen, daß der durch die Ausstellung erzielte Gewinn getheilt werde.

Ein Kellner aus königlichem Geblüt. Leon de Luzignano, Fürst von Koricoß, ein Nachkomme der armenischen Könige, starb in Italien im Jahre 1876. Bis 1859 hatte er in der französischen Armee gedient und war bei Solferino verwundet worden. Napoleon III. gab ihm ein reichliches Gnadengehalt, welches ihm zehn Jahre lang regelmäßig ausbezahlt wurde. 1870 hörte plötzlich das Gnadengehalt auf. Der Fürst mußte sein Haus verkaufen und gerieth schließlich in das größte Elend, in dem er auch starb. Drei seiner Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben, wurden einem öffentlichen Asyl übergeben. Die Tochter trat bei dem Bischof von Bergamo in Dienst, wurde aber entlassen, da sie ihren griechischen Glauben nicht abschwören wollte, der älteste der beiden Söhne, der den Titel seines Vaters führt, heirathete ein Bauernmädchen und ist jetzt Kellner in einem Kaffeehaus in Mailand.

Theater- und Kunstnotizen.

Goldmark's neue Oper „Merlin" hat bei ihrer ersten Aufführung im Wiener Opernhause einen großen Erfolg errungen. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Das Textbuch (von Siegfried Lipiner) ist interessant erfunden und geschickt aufgebaut. Goldmark's Musik, ein entschiedener Fortschritt über die „Königin von Saba", hat echt dramatischen Zug, sehr wirksame Masseneffecte neben zarten und lieblichen Partien und vor Allem ein interessantes, glänzendes Orchester. Daß starke Anklänge an Wagner und viele Proben von Ueberschwänglichkeit und Maßlosigkeit unterlaufen, wollen wir ebensowenig verschweigen, als daß die Oper zu lange (volle vier Stunden) spielt und namentlich im dritten Acte bedeutende Kürzungen vertragen würde. Die Aufführung des „Merlin" unter Director Jahns persönlicher Leitung war ganz vortrefflich. Vor Allem haben die Darsteller der beiden sehr anstrengenden Hauptrollen, Frau Materna und Herr Winkelmann, sich ausgezeichnet.

berufen sind, in einer solchen Affaire ein Urtheil zu fällen verpflichtet, derartigen Ausschreitungen nach Möglichkeit einen Damm entgegenzusetzen, um die Wiederholung solcher Vorgänge so weit als thunlich zu verhüten. — Vertheidiger Rechtsanwalt Hammerschmidt: Meine Herren Geschworenen! Ich kann der Auffassung des Herrn Staatsanwalts nicht beipflichten, daß in der Spremberger Arbeiterbevölkerung die Begriffe für Ruhe und Ordnung geschwunden sind. Allein selbst dies zugegeben, so hat dies mit der gegenwärtigen Anklage nicht das Geringste zu thun. Ich bin vielmehr der Meinung, daß der Vorgang, wie er sich am 30. April in Spremberg zugetragen, auch an jedem anderen Orte, wo die behaupteten socialen Schäden nicht vorhanden, möglich ist. Daß der Krawall vom 30. April durch den Einfluß der socialdemokratischen Partei entstanden, ist in keiner Weise festgestellt. Es ist von einem der Zeugen bemerkt worden, daß auf ihn die ganze Affaire den Eindruck eines Auflaufs von dummen Jungen gemacht habe. Ich kann dieser Auffassung nur beistimmen. Es ist in keiner Weise bewiesen, daß der Krawall einen socialdemokratischen Charakter hatte. Ich bin der Meinung, wäre der Wachtmeister Hubrich nicht gleich zur Gewalt geschritten, dann hätte die Sache nicht einen so schlimmen Charakter angenommen. Es hätte in der That genügt, wenn man die Einzelnen notirt und wegen ruhestörenden Lärmens zur Verantwortung gezogen hätte. Der Herr Staatsanwalt behauptet: Die Angeklagten sind Socialdemokraten, den Beweis hierfür ist er aber schuldig geblieben. Daß die Angeklagten feig sind, kann ich nicht finden. Es sind eben junge Leute, die vielleicht sich in Arbeiter-Fachvereinen bewegt haben, im Uebrigen aber von politischen Dingen noch nichts verstehen. All' die Momente, die zu der Annahme berechtigen, daß die Angeklagten Socialdemokraten seien, wie das Verkehren in socialdemokratischen Versammlungen, das Lesen socialdemokratischer Schriften u. s. w. ist ihnen nicht bewiesen worden. Auch die Zeugen haben hierüber etwas Positives nicht bekunden können. Die Angeklagten selbst leugnen, Socialdemokraten zu sein; man wird daher nicht zu der Annahme gelangen können, daß der in Rede stehende Vorgang der Ausfluß socialdemokratischer Agitation war. Nun sagt der Herr Staatsanwalt: Es würde in der Außenwelt sehr wunderbar erscheinen, wenn angesichts der Urtheile der Strafkammer das Urtheil des Schwurgerichts milde ausfallen würde. M. H. Geschworenen, ich weiß nicht, wodurch es gekommen ist, daß die Strafkammersache vor der Schwurgerichtssache verhandelt wurde, allein so viel steht fest, wenn ein Dutzend Strafkammer-Urtheile vorliegen würde, so dürfte dies auf Ihr Urtheil nicht den geringsten Einfluß haben. Ihr Urtheil muß ein selbstständiges sein. Sie, meine Herren Geschworenen, müssen lediglich dasjenige prüfen, was Ihnen unterbreitet worden ist. Strafkammer-Urtheile dürfen Sie in keiner Weise beeinflussen. Der Vertheidiger plaidirt im Weiteren: seinen Clienten Säbischka nur des Widerstandes der Staatsgewalt für schuldig zu erklären, demselben jedoch mildernde Umstände zuzubilligen, seinen Clienten Maltusch dagegen freizusprechen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Schulz: Meine Herren Geschworenen! Der Herr Staatsanwalt sagte, es ist Pflicht der Organe, die berufen sind, in dieser Sache ein Urtheil zu fällen, den Geist der Unordnung, wie er durch die socialdemokratische Agitation geschaffen, zu bannen. Zunächst muß doch aber bewiesen werden, daß der Vorgang socialdemokratischen Einflüssen entsprungen ist. Ich gebe zu, daß in Spremberg die socialdemokratische Partei sehr stark ist, daß diese Partei aber in irgend einer Weise ihre Hand im Spiel gehabt hat, dafür ist kein Beweis erbracht worden. Der Herr Polizeisecretär Mattka sagte: Säbischka ist Socialdemokrat, denn er hat nichts und verkehrt in untergeordneten Schnapskneipen. Ja, meine Herren Geschworenen, das sind doch keine Merkmale für einen Socialdemokraten. Würde Säbischka in feine Kneipen gehen, dann würde dies vielleicht seine Mittel zu sehr in Anspruch nehmen, vielleicht würde man ihm auch, angesichts seiner dürftigen Kleidung, in solchen Localen nichts verabreichen. Daß Säbischka bei Klein verkehrt hat, ist auch kein Beweis für seine socialdemokratische Zugehörigkeit. Die sogenannte rothe Fahne, die Säbischka getragen, spricht für eine socialdemokratische Demonstration in keiner Weise. Ich bin der Meinung, es war eine reine Zufälligkeit, daß das an den Stock geknüpfte Taschentuch von rother Farbe war. Das Vorantragen von Fahnen scheint überhaupt in hiesiger Gegend sehr beliebt zu sein. Ich glaube, Sie werden mir darin beistimmen, meine Herren Geschworenen, wenn ich sage: das jetzt Mode gewordene sogenannte schneidige Auftreten des Wachtmeisters Hubrich ganz besonders den Gestellungspflichtigen gegenüber hat sehr viel zur Herbeiführung des ganzen Vorganges beigetragen. Zur Sache selbst habe ich zu bemerken, daß eine Zusammenrottung nicht erwiesen ist, und daß es doch sehr fraglich erscheint, ob die Fähigkeit, der Aufforderung, sich zu entfernen, nachzukommen, vorhanden war. Auch erscheint es fraglich, ob in diesem Falle der Dolus, d. h. das Bewußtsein der Strafbarkeit, vorhanden war. Ich habe in dieser Beziehung einen Versuch gemacht und gestern den Zeugen Meuser gefragt, ob er der Aufforderung Folge geleistet. Der Zeuge konnte mir diese Frage nicht bejahen. Der Vertheidiger plaidirt schließlich für Freisprechung seines Clienten Henschke und bittet, seinen Clienten Korn nur wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Zubilligung mildernder Umstände, für schuldig zu erklären. — Vertheidiger Rechtsanwalt Kuhne, der ebenfalls die Meinung ausspricht, daß der Vorgang keinerlei socialdemokratischen Charakter hatte, plaidirt für Freisprechung seines Clienten Brosig und bittet den Angeklagten Gustav Hoffmann nur wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig zu erklären. — Gerichts-Assessor Wilde plaidirt für Freisprechung seiner Clienten Franke und Dubrau. — Vertheidiger R.-A. Dedolph spricht sein Bedauern aus, daß die gesammte Sache nicht vor dem Schöffengericht in Spremberg seine Erledigung gefunden habe. Die Sache habe deshalb eine solche Ausdehnung angenommen, da der tumultuarischen Vorgänge wegen über Spremberg der kleine Belagerungszustand verhängt worden sei. Wenn, was er hoffe, das Urtheil des Schwurgerichts milder ausfallen werde, als das der Strafkammer, so treffe die Schuld diejenigen, die die Sache in der geschehenen Weise zerrissen haben. Der Vertheidiger plaidirt schließlich für Freisprechung von Mummert und beantragt seinen Clienten Just nur wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Zubilligung mildernder Umstände, für schuldig zu erklären. — Verth. Justiz-R. Lorenz plaidirt ebenfalls für Freisprechung seiner Clienten Rex und Horn. — Verth. Justiz-Rath Frommer: Ein Aufruhr von vielen hundert Personen gegen eine einzige, ohne daß diese einzelne Person einen zerrissenen Rock, eine zerrissene Hose, einen blauen Fleck, eine Schramme davon getragen, ist zweifellos ein sehr klägliches Resultat. Hubrich hat allerdings bekundet, daß er geschlagen worden sei, allein kein weiterer Zeuge außer diesem hat dies bekunden können. Angesichts der Widerspüche, in die sich Hubrich verwickelt hat, angesichts des Umstandes, daß er heute schließlich zugeben mußte, daß er vielleicht sich im Schießhause eines Schimpfwortes bedient, während er mehrfach, auch in den Strafkammerverhandlungen eidlich dies in Abrede gestellt, erscheint mir Hubrich in dieser Beziehung als ein sehr unglaubwürdiger Zeuge. Einer der Herren Mitvertheidiger schob die Schuld des Aufruhrs auf Hubrich, etwas, was ihm der Herr Staatsanwalt sehr übel genommen hat. Ich bin offen gestanden fast geneigt, mich der Ansicht dieses meines Herrn Mitvertheidigers anzuschließen. Der Herr Staatsanwalt nannte das frühere Polizeisystem in Spremberg ein trauriges. Jetzt, wo ein mehr schneidiges System, das System Hubrich Platz gegriffen, soll es besser geworden sein. Ich bin auch schon 10 Jahre hier, ich habe aber niemals gehört, daß in Spremberg der Friede gestört worden sei. Es ist niemals in Spremberg etwas vorgekommen. Vom Standpunkte des Herrn Staatsanwalts mag es vielleicht richtig sein, wenn viel angezeigt wird, ich bin jedoch der Meinung, das mehr friedliche Vorgehen der Polizeisergeanten Schilling und Richter ist dem System Hubrich vorzuziehen. Besser wäre es jedenfalls gewesen, wenn der in Rede stehende Vorgang nicht derartig aufgebauscht worden wäre. Die Angeklagten, die noch nicht Socialdemokraten sind, werden jetzt zu Märtyrern der Socialdemokratie. Sie wissen aber meine Herren, daß nichts gefährlicher ist, als ein Martyrium zu schaffen. Die Namen dieser jugendlichen Angeklagten stehen in allen Zeitungen. Wenn sie gar noch zu hohen Strafen verurtheilt würden, dann werden sie, wenn sie aus dem Gefängnisse kommen, sich sofort als Märtyrer der Socialdemokratie aufspielen, indem sie den Socialdemokraten sagen: Wir haben für Euch gelitten. Die Socialdemokratie ist ja eine noch ganz junge Partei. Der beste Maßstab, ob der Vorgang als Ausfluß socialdemokratischer Agitation zu betrachten ist, bildet die Frage: Wäre der Vorgang, ehe es eine socialdemokratische Partei gab, unmöglich gewesen? Ich glaube, derartige Vorgänge sind vorgekommen, so lange der preußische Staat Rekruten aushebt. Meine Herren Geschworenen! Man will Ihre Souveränität nicht antasten, allein man sagt Ihnen, Sie sollen auf die Außenwelt Rücksicht nehmen, die es sehr wunderbar finden würde, wenn das Urtheil gegen die Rädelsführer milder ausfiele, als gegen diejenigen Angeklagten, die sich vor der Strafkammer zu verantworten hatten. Eine merkwürdige Souveränität. Ich bin der Meinung, der Richter hat nach dem Urtheil der Außenwelt nicht das Geringste zu fragen. Man versucht es ja jetzt wieder, die Geschworenen-Gerichte anzugreifen und beschuldigt die Geschworenen der inneren Unselbstständigkeit. Gegenwärtig verlangt man von Ihnen aber die äußere Unselbstständigkeit. Der Vertheidiger plaidirt schließlich für Freisprechung seiner Clienten Rietschel und Warmulla. — Nachdem noch die Vertheidiger, Referendare Dr. Buder und Wehlau für ihre Clienten auf Freisprechung plaidirt, giebt der Präsident den Geschworenen die vorgeschriebene Rechtsbelehrung, worauf sich dieselben gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr Abends zur Berathung zurückziehen. — Gegen 3 Uhr Morgens kehren die Geschworenen zurück. Der Obmann verkündet: Die Geschworenen haben die Fragen wegen Aufruhrs bezüglich sämmtlicher Angeklagten verneint. Bezüglich des Säbischka ist die Strafe wegen des qualificirten Auflaufs und wegen der körperlichen Mißhandlung bejaht, in beiden Fällen jedoch demselben mildernde Umstände bewilligt worden. Bezüglich des Korn und Gustav Hoffmann ist die Frage des Auflaufs, unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht worden. Bezüglich des Franke und Just ist die Frage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Ausschluß mildernder Umstände, bejaht worden. Bezüglich des Wormulla, Brosig, Dubrau, Horn und Wonneberger sind die Fragen wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht, bezüglich der weiteren Angeklagten sind alle Schuldfragen verneint worden. — Nachdem alsdann noch ein längeres Plaidoyer wegen des Strafmaßes stattgefunden, zieht sich der Gerichtshof gegen 4 Uhr Morgens zur Berathung zurück. Gegen $5\frac{1}{4}$ Uhr Morgens verkündet der Präsident, Landgerichts-Director Krause daß Säbisch mit 2 Jahren, Korn mit $1\frac{1}{2}$ Jahren, Gustav Hoffmann mit 1 Jahre, Franke und Just mit je 1 Jahre, Warmulla mit 9 Monaten, Brosig und Dubrau mit je 8 Monaten, Horn und Wonneberger mit je 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen sind. Bei Franke, Just, Wormulla und Brosig sind je 3 Monate, bei Dubrau, Horn und Wonneberger je 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft abgerechnet worden. Die übrigen 8 Angeklagten sind, gemäß dem Verdict der Geschworenen, kostenlos freigesprochen. Der Gerichtshof hat außerdem beschlossen: die Angeklagten Säbischka, Korn, Gustav Hoffmann, Just und Franke, mit Rücksicht auf die Höhe des Strafmaßes, in Haft zu behalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. November.

!! Vom Todtensonntag. Wie alljährlich, so waren auch am gestrigen Tage, dem letzten Sonntage des Kirchenjahrs, die evangelischen Kirchhöfe außerordentlich zahlreich besucht. In langen Schaaren wanderten besonders am Nachmittage die Bewohner unserer Stadt die Ohlauer-, Gräbschner- und Oswitzer-Chaussee entlang, Kränze und Tannenzweige mit sich führend, um die Gräber ihrer Lieben zu schmücken. Besonders stark war der Verkehr in der vierten Stunde. — Das Wetter war ein sehr günstiges. — Um 3 Uhr fand auf dem St. Bernhardin-Kirchhofe in Rothkretscham eine kurze aber erhebende Feier statt: die Einweihung des der Jugendschriftstellerin Hedwig Prohl am 19. d. M. errichteten Grabdenkmals. Die Weihrede hielt Herr Senior Decke von St. Bernhardin. Unter Zugrundelegung des Spruches Salomonis (C. 25. V. 11): „Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie goldene Aepfel in silbernen Schalen", legte Redner dar, wie sich die Seele der Verstorbenen in ihren Schriften wiederspiegele, vor allen Dingen ihr Gottvertrauen und der Reichthum ihres Gemüthes. Ein stilles Vater unser schloß die Feier, der außer dem Gatten und den Kindern zahlreiche Freunde und Freundinnen der Verstorbenen beiwohnten. Das Grab der Verewigten befindet sich an der östlichen Umfriedung des Kirchhofes, zu Häupten des Grabes ist das Denkmal, bestehend aus einem Marmorkreuz auf einem Sockel von gleichem Material, errichtet. Der Sockel trägt folgende Inschrift: „Der verdienstvollen Jugendschriftstellerin Frau Hedwig Prohl, geb. Taube, * 30. Juni 1823, † 12. Februar 1886. Gewidmet von ihren Verehrerinnen." Außerdem findet sich auf dem Grabdenkmal folgende Strophe: Wie nichtig wär' all' unser Streben, Ein irres Wandeln freudenleer, Wenn, Gott, in Dir nicht unser Leben, In Dir nicht uns're Heimath wär.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Sofia**, 22. Nov. Kaulbars wollte ursprünglich die Russen unter deutschen Schutz stellen. Da jedoch Thielmann erklärte, nur die eigentlichen Russen, nicht aber auch die Montenegriner, welche in den russischen Consulaten Zuflucht finden, zu übernehmen, so telegraphirte Kaulbars nach Petersburg und erhielt die Weisung, den französischen Schutz nachzusuchen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Paris, 22. Novbr. Der Republikaner Trytram ist zum Deputirten im Departement du Nord mit 147 000 Stimmen gewählt. Der conservative Gegencandidat erhielt 121 000 Stimmen. Bei den Octoberwahlen im Jahre 1885 wurden sämmtliche conservativen Candidaten in diesem Departement gewählt.

London, 21. November. Eine Deputation der Versammlung auf dem Trafalgar-Square begab sich im Laufe des Nachmittags in die Wohnung Salisbury's. Da dieser nicht anwesend war, kehrte die Deputation nach dem Trafalgar-Square zurück, wo eine weitere Resolution angenommen wurde, welche den Mangel an Rücksicht des Premierministers gegenüber den Arbeitern tadelt. Die Versammlung ging sodann auseinander.

Konstantinopel, 21. November. Kaulbars wird über Adrianopel Montag hier erwartet und dürfte nach einer Besprechung mit Nelidow alsbald über Odessa nach Petersburg weiterreisen.

Philippopel, 21. November. Der russische Consulatsverweser ist heut Morgen abgereist, nachdem er die Behörden von seiner Abreise benachrichtigt hatte.

Newyork, 21. November. Mehrere Redner des heutigen Socialisten-Meetings beschuldigten Henry George, die socialistischen Lehren

---

4 **Breslau**, 22. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse war heute Anfangs recht fest gestimmt. Die Festigkeit resultirte zumeist aus Deckungskäufen, welche zur Lösung von Baisseengagements, gelegentlich des von uns bereits gemeldeten Fallissements eines hiesigen Speculanten, ausgeführt wurden. Als die Käufe beendet waren, schwächte sich die Stimmung ab, um nach Eintreffen niedriger Berliner Course entschieden matt zu werden. — Das Geschäft var ziemlich bewegt, überhaupt stand die Börse noch voll unter der Erregung über die vorerwähnte Insolvenz.

Per ult. November (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $83\frac{3}{4}$—84 - $83\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $75\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $84\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $465\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$—$466\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $77\frac{3}{4}$ bis 77 bez., Russ. Noten 193—$2\frac{3}{4}$ bez., Türken $14\frac{3}{8}$ bez., Egypter $76\frac{1}{8}$ bis 76 bez., Russ. Orient-Anleihe II $58\frac{5}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Novbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 466, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 22. Novbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 467, —. Staatsbahn 398, —. Lombarden 169, 50. Laurahütte 77, 50. 1880er Russen 84, 60. Russ. Noten 192, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 70. 1884er Russen 97, 60. Orient-Anleihe II. 58, 60. Mainzer 95, 70. Disconto-Commandit 214, 40. 4proc. Egypter 76, —. Fest.

Wien, 22. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Reservirt.

Wien, 22. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 244, 75. Lombarden 104, —. Galizier 196, 40. Oesterr. Papierrente 83, 65. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 70. Ungar. Papierrente 93, 30. Elbthalbahn 168, 25. Besser.

Frankfurt a. M., 22. Novbr. Mittags. Credit-Actien 231, 62. Staatsbahn 198, —. Galizier 159, —. Ung. Goldrente 83, 80. Egypter 76, —. Fest.

Paris, 22. Novbr. 3% Rente 83, 05. Neueste Anleihe 1872 109, 75. Italiener 101, 50. Staatsbahn 501, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 87. Egypter 380, —. Fest.

London, 22. November. Consols 102, 12. 1873er Russen 98, —. Egypter 74, 75. Schön.

Wien, 22. November. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	20	22.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —
Credit-Actien ..	287 40	287 90
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	244 50	245 75
Lomb. Eisenb..	104 —	104 —
Galizier	197 75	196 —
Napoleonsd'or .	9 $94\frac{1}{2}$	9 $94\frac{1}{2}$
Marknoten	61 65	61 65

Cours vom	20	22.
Ungar. Goldrente ..	— -	— —
4% Ungar. Goldrente	103 87	103 77
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	84 75	84 75
London	125 70	125 75
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Ungar. Papierrente.	93 32	93 35
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank.	— -	— —
Wiener Bankverein.	- —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 22. November 1886.

Berlin, 22 Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	20.	22.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	79 50
Gotthardt-Bahn. ...	— —	98 70
Warschau-Wien ...	304 60	304 90
Lübeck-Büchen .	162 —	162 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	61 30	61 20
Ostpreuss. Südbahn	116 50	116 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 —	92 90
do. Wechslerbank	102 80	103 90
Deutsche Bank	173 20	174 70
Disc.-Command. ult.	214 20	213 90
Oest. Credit-Anstalt	467 —	466 50
Schles. Bankverein	107 50	107 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	106 40	106 30
do. verein. Oelfabr.	65 70	65 70
Hofm. Waggonfabrik	100 —	103 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 —	85 60
Schlesischer Cement	123 —	123 —
Bresl. Pferdebahn.	134 70	134 60
Erdmannsdrf. Spinn.	68 40	68 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 20
Schles. Feuerversich.	1635 —	— —
Bismarckhütte	108 50	109 20
Donnersmarckhütte	41 40	42 60
Dortm. Union St.-Pr.	59 40	59 20
Laurahütte	77 30	76 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	106 —	107 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	39 70	38 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 —	128 —
do. St.-Pr.-A.	128 —	129 —
Inowracl. Steinsalz.	31 90	31 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 30	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 20	148 90
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 50	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 80
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 20	102 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 20	100 20

Cours vom	20.	22.
Schles. Rentenbriefe	104 30	105 80
Posener Pfandbriefe	102 70	102 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 60	99 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 —	108 —
do. do. S. II	104 80	104 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	— —	101 50
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	100 50	100 20
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 50	106 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 60	— —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 —	100 10
Oest. 4% Goldrente	92 50	93 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 50	68 60
do. 1860er Loose	117 —	116 70
Poln. 5% Pfandbr..	60 —	59 90
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 60	94 60
do. 6% do. do.	105 10	105 10
Russ. 1880er Anleihe	84 50	84 50
do. 1884er do.	97 70	97 70
do. Orient-Anl. II.	58 70	58 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 —	96 30
do. 1883er Goldr.	111 60	111 70
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 50	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 90	83 80
do. Papierrente ..	75 —	75 —
Serb. Rente amort.	79 70	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 60	162 30
Russ. Bankn. 100 SR.	192 90	192 80
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $24\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 10	162 05
do. 100 Fl. 2 M.	161 10	161 —
Warschau 100 SR 8 T.	192 60	192 30

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 22. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	20.	22.
Oesterr. Credit. . ult.	467 50	466 —
Disc.-Command. ult.	214 12	214 —
Franzosen ...... ult.	399 50	399 —
Lombarden ..... ult.	169 50	168 50
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 25
Lübeck-Büchen ult.	162 50	162 25
Egypter	76 25	76 12
Marienb.-Mlawka ult	35 50	35 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 62	68 87
Serben	— —	— —

Cours vom	20.	22.
Gotthard .... ult.	98 37	98 —
Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 75
Mainz-Ludwigshaf..	95 75	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	84 50	84 37
Italiener ... ...ult.	100 —	100 —
Russ. II. Orient-A. ult.	58 62	58 62
Laurahütte .....ult.	77 37	76 75
Galizier . .....ult.	80 62	79 62
Russ. Banknoten ult.	192 75	192 75
Neueste Russ. Anl.	97 62	97 50

Producten-Börse.

Berlin, 22. Novbr., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 152, —, April-Mai 160, —. Roggen Novbr-Decbr. 129, 50, April-Mai 132, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 40, April-Mai 45, 70. Spiritus Novbr.-Decbr. 38, —, April-Mai 39, —. Petroleum November-December 23, —. Hafer Novbr.-Decbr. 109, 50.

Berlin, 22. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	22.
Weizen. Höher.		
Novbr.-Decbr. . .	151 —	153 50
April-Mai	159 25	160 75
Roggen. Besser.		
November-Decbr.	129 25	130 25
April-Mai	132 50	133 25
Mai-Juni	123 —	133 75
Hafer.		
November-Decbr.	109 75	109 75
April-Mai	111 75	111 75

Cours vom	20.	22.
Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr....	45 40	45 40
April-Mai	45 70	45 80
Spiritus. Besser.		
loco	37 20	37 50
November-Decbr.	37 80	38 20
April-Mai	38 80	39 20
Mai-Juni	39 10	39 50

Stettin, 22. November, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	22.
Weizen. Fest.		
Novbr.-Decbr....	157 50	158 —
April-Mai	162 50	163 50
Roggen. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	126 50	126 50
April-Mai	129 —	129 50
Petroleum.		
loco	11 40	11 40

Cours vom	20	22.
Rüböl. Unveränd.		
November	44 70	45 —
April-Mai	45 —	45 —
Spiritus.		
loco	36 40	36 70
Novbr.-December	36 40	36 60
December-Januar	36 50	36 70
April-Mai	38 20	38 50

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 15. bis 22. Novbr. 783336 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 11 514 Fl.

W. T. B. **Berlin**, 22. November. Die Subscription auf 4 Mill. Mark Grusonwerk-Actien zu 128 pCt. findet am 25. November bei der Berliner Handelsgesellschaft statt. Zeichnungen werden nur berücksichtigt, wenn der gezeichnete Betrag zum vollen Subscriptionspreis bei der Zeichnung baar eingezahlt wird.

Glasgow, 22. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,3.

verleugnet zu haben, nachdem die Socialisten ihre letzte New-yorker Mayorwahl unterstützt hatten.

Handels-Zeitung.

* **Oberschlesische Montanwerke.** Der „Frankfurter Zeitung" wird von hier geschrieben: „Von den Werken, welche mit dem 31. December ihr Betriebsjahr schliessen, lässt sich schon jetzt Folgendes sagen: Die Donnersmarckhütte wird, soweit bisher zu übersehen, trotz der sehr niedrigen Roheisenpreise in Folge grosser Gewinne aus den Kohlengruben im laufenden Jahre mit demselben Nutzen wie im Vorjahre abschliessen. der jedoch ganz zu Abschreibungen verwendet werden dürfte. — Die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft hat in Folge des Stahlwerkes in Friedenshütte wesentlich günstigere Erträge als im Vorjahr aufzuweisen. Den Gesammtgewinn schätzt man um circa 100 000 Mark höher als den des Vorjahres; doch dürfte auch diese Gesellschaft ihn ganz zu Abschreibungen verwenden, um den Betriebsfonds zu stärken. — Die Tarnowitzer Bergbaugesellschaft hat recht ungünstige Abschlüsse zu verzeichnen, und wird dieselbe, wie man hier annimmt, einen Verlust von ca. 100000 M. aufweisen, um welchen Betrag sich die Unterbilanz entsprechend erhöhen würde. Gegenwärtig stellen sich übrigens die Roheisenpreise in Oberschlesien derartig, dass die unter günstigen Verhältnissen arbeitenden Werke, also solche, welche eigene Coaks besitzen, mit einem mässigen Nutzen arbeiten. An den Abschlüssen des laufenden Kalenderjahres kann dadurch natürlich nicht mehr viel geändert werden."

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 22. Novbr. Oberpegel 4,68 m, Unterpegel — 0,42 m.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	770	6	O 4	heiter.	
Aberdeen	771	2	W 1	wolkenlos.	
Christiansund	750	5	WSW 8	Regen.	
Kopenhagen	766	5	SW 2	neblig.	
Stockholm	764	2	S 2	h. bedeckt.	
Haparanda	752	3	S 6	Regen.	
Petersburg	765	—2	SO 2	Schnee.	
Moskau	766	4	OSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	771	11	SW 2	Regen.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	768	10	W 1	bedeckt.	
Sylt	766	9	WSW 2	neblig.	
Hamburg	768	4	W 2	neblig.	
Swinemünde	769	—1	W 2	Dunst.	
Neufahrwasser	767	4	NNW 5	bedeckt.	Nachts Regen.
Memel	775	4	NNO 4	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	769	7	WSW 1	neblig.	
Karlsruhe	772	0	S 2	dunstig.	Reif.
Wiesbaden	772	2	still	neblig.	
München	771	0	W 4	h. bedeckt	
Chemnitz	761	—1	SSW 1	neblig.	
Berlin	769	1	W 1	wolkig.	
Wien	769	3	NW 3	bedeckt.	
Breslau	768	2	NW 4	bedeckt.	Früh etwas Regen.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	765	7	ONO 3	heiter.	

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr **Franz von Aulock**, Frl. **Antonie Schönheyder**, Kochelsdorf — Schloß Costau. Hr. Stabsarzt Dr. **Wolff**, Fräulein **Therese Bernstein**, Breslau—Frankenstein.

Gestorben: Hr. Dr. med. **S. Porges**, Marienbad. Hr. **Alexander von Dassel-Schinz**, Schinz, Hr. Lt. a. D. **Claus Friedrich v. d. Decken**, Pankow. Fr. Geheimrath **Clara von Kunowski**, geb. **v. Berg**, Königl. Neuhoff. Hr. Schloßhptm. **Gottfried Baron von Maercken zu Geerath**, Düsseldorf. Hr. Rabf. **Friedrich Oscar Kriegsheim**, Grüningen. Hr. Part. **Eduard Hielscher**, Wohlau. Hr. Hpt.-Zollamts-Contr. a. D. **Johann Kühne**, Schneidemühl.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Georg zur Lippe, Kgl. Reg.-Assessor, Wiesbaden.
v. Wietersheim, Rtgb., Neuhof.
v. Tschirsky, Oberst, n. Gem., Berlin.
Graf Kleist, Rtgb. Berlin.
Alberty, Fbrkbs., Waldenburg.
Dr. Mös, Fbrkbs., Pilica.
Weil, Kfm., Mühlhausen.
Gütermann, Kfm., Nürnberg.
Dr. Hausleudner, Arzt, Kötschenbroda.
Frl. Kirchheim, Priv., Wohlau.
Menzel, Dir., n. Gem., Brünn.
Siebert, Kfm., Prag.
Braun, Kfm., Warschau.
Eisermann, Kfm., Lüttich.
Wehner, Kfm., Paris.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Barth, Professor, Berlin.
Gruschwitz, Fbrkbs., Grünberg.
Frhr. von Czettritz-Neuhaus, Rgb., Seitendorf.
v. Walther-Chroneck, Lieut. u. Rgb., n. Gem., Kapatschütz.
Paul, Kfm., Bremen.
Heintz, Kfm., Pforzheim.
Hansen, Rentier, Zittau.
Dogny, Ing., Berlin.
Sauer, Kfm., Langenbielau.
Albers, Kfm., Bremen.
Zeis, Kfm., Heinsberg.
Uhrbach, Kfm., Wustrow.
König, Kfm., Pleschen.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Friedländer, Kfm., Leipzig.
Lamboray, Kfm., Veriers.
Glade, Kfm., Berlin.
Saltzmann, Kfm., Stuttgart.
Rechnitz, Kfm., Ratibor.
Röhmer, Königl. Steuerrath, Ratibor.
Pfander, Techniker, Berlin.
Bruck, Mühlenbesitzer, Leobschütz.
Dittrich, Kfm., Leipzig.
Pohrer, Kfm., Leipzig.
Bottger, Kfm., Hämichen.
Brullau, Kfm., Dülken.
Gruttetien, Geh. Ober-Baurath, Berlin.
Meyer, Kfm., München.
Portmann, Kfm., Crefeld.
Opet, Kfm., Glogau.
Gompertz, Kfm., Crefeld.
Lilienthal, Kfm., Hamburg.
Proskauer, Kfm., Cosel.
Fränkel, Kfm., Leobschütz.
Röll, Kfm., Chemnitz.
Schneider, Kfm., Berlin.
Hirsch, Kfm., Hamburg.
Michel, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Batterie, Rtgtsb., n. Fam., Mechwitz.
Türkheimer, Kalkgrubenbes., n. Gem., Gogolin.
Dr. Blumenfeld, pr. Arzt, n. Gem., Seibusch.
Dietericy, Lieut. u. Rtgtsb., Gr.-Vorwerk.
Fischer, Mühlenbs., Kempen.
Krotowski, Kfm., Berlin.
Hoff, Kfm., Elberfeld.
Heilpern, Kfm., Bielitz.
Bahlberg, Kfm., Plauen.
Löwenthal, Kfm., Frankfurt.
Scherek, Kfm., Posen.
Bechmann, Kfm., Fürth.
Schatz, Kfm., Hamburg.
Westerop, Kfm., Crefeld.
Nathan, Kfm., Berlin.
Wolfenstein, Kfm., Berlin.
Kupferberg, Kfm., Berlin.
Weniger, Kfm., Langenberg.
Luft, Kfm., Leobschütz.
Jaffe, Kfm., Berlin.
Schönfeld, Kfm., Leipzig.
Bettsak, Kfm., Berlin.
Peiser, Kfm., Festenberg.
Schwarz, Kfm., Berlin.
Brüll, Kfm., Posen.
Frau Gerlich n. T., Posen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
v. Heydebrandt, Geh. Reg.-R., Militsch.
Bartsch, Kfm., Zeitz.
Rooner, Fabrikbes., London.
Heseler, Kfm., Ronsdorf a. Rh.
Hübener, Insp., Albrechtsdorf.
Weigt, Kfm., Berlin.
Steinhardt, Kfm., Fürth.
Filimenow, Kfm., Kursk, Rußland.
Rauchfus, Pr.-Lieut., n. Gem., Lissa, Posen.
Winckler, Ober-Insp., Rackschütz.
Rosenberg, Kfm., Posen.
Munckel, Rechtsanw., Berlin.
Kuttner, Kfm., Posen.
Munck, Kfm., Posen.
Levy, Kfm., Berlin.
Dr. Jerzykowski, Posen.
v. Aulock, Rittergutspächter, Köben.
Gerhardt, Rittergutspächter, Guhrau.
Eminger, Mittelwalde.
Röchling, Stettin.
Röchling, Schönau.
Gutsman, Kfm., Gleiwitz.
Kohn, Kfm., Neutitschein.
Liebermann, Kfm., Posen.
Stahn, Kfm., Berlin.
Fischer, Bauführer, Berlin.
Leander, Kfm., Berlin.
Fall, Kfm., Halleschau.
Lechner, Hainau.
Richter, Kfm., Berlin.
Schmeiser, Fabrik., Warschau.
Ballauf, Fabrikbes., Rollsdorf.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Kammler, Generaldir., n. Gem., Falkenberg.
Gerstenberg, Lieutenant, Neudorf (Kgl.).
v. Strampf, Pastor, Rengersdorf.
Frl. Losert, Gr.-Strehlitz.
Frau Kfm. Wauer, Groß-Strehlitz.
Gericke, Kfm., Braunschweig.
Schenk, Insp., Berlin.
Pöffel, Kfm., Nordhausen.
Frau Gutsbes. Ackermann, Constadt.
Schubert, Kfm., Chemnitz.
Meyer, Kfm., Berlin.
Hammer, Fabrikant, Braunschweig.
Jäger, Kfm., Leobschütz.
Becker, Kfm., Berlin.
Rosenstock, Fabrik., München.
Neumann, Kfm., Leipzig.
Frau Rentiere Steinsdorfer, Wien.
Laas, Kfm., Berlin.
Reimann, Kfm., Berlin.
Schulze, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Klinghardt, Gutspächter, Glashütte.
Goldschmidt, Kfm., Dresden.
Müller, Kfm., Herrnstadt.
Konietzny, Oberlehr., Schwientochlowitz.
Hierzynski, Kfm., Krotoschin.
Frhr. v. Kügler, Rtgb., Nieder-Langenau.
Gebr. Karmeinski, Kaufleute, Berlin.
Weichhahn, Fbrkt., Langenbielau.
Schmidt, dgl.
Frau Gräser, Rtgb., n. Begl., Oltschowka.
Maly, Kaufm., Schwientochlowitz.
Krisch, dgl.
Gugner, Oberamtm., Glashütte.
Fibach, Kfm., Lebunerowo.
Stahn, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 22. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,65 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,39 bzG
do. do.	4	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,60 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,20 G	106,20 G
Prss. cons. Anl.	4	105,85 bz	105,90 bz
do. do.	3½	102,35 B	102,40 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,40 G	100,75 etw. bzG
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 B	103,80 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,00 B	100,90 bz
do. Lit. A.	3½	100,05à10 bz	100,10à15 bzG
do. Lit. C	3½	100,05à10 bz	100,10à15 bzB
do. Rusticale	3½	100,05à10 bz	100,10à15 bzB
do. altl.	4	100,60 B	100,60 bz
do. Lit. A.	4	100,65 B	100,55 bzG
do. do.	4½	101,30 B	101,00 G
do. Rustic. II.	4	100,65 bzB	100,65 bz
do. do.	4½	101,00 G	101,00 G
do. Lit. C. II.	4	100,65 B Cl. —	100,55 bz Cl. —
do. do.	4½	101,00 G	101,00 G
Posener Pfdbr.	4	102,50 G	102,70 bzB
do. do.	3½	99,70 B	99,80 B
Rentenbr., Schl.	4	104,10 B	104,10 bzB
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,95 etw. bz	102,60 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,25 G
Centrallandsch.	3½	99,50 B	99,20 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	102,60 B
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,60 bz
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	102,35 B	102,30 B
Russ. Bod.-Cred.	5	96,00 G	96,00 G
Bresl. Strssb. Obl.	4	101,50 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,25 G	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,00 G	100,00 G
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	—
Laurahütte-Obl.	4½	100,90 B	100,90 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	97,00 G	97,50 bz

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Oest Gold-Rente	4	92,75 B	92,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,60 bz	68,70 bz
do. do. A.-O.	4⅕	—	—
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,00 G	68,00 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 B	117,00 B
Ung Gold-Rente	4	84,80à85 bz	84,10 B
do. Pap.-Rente	5	75,25 B	75,25 B
Krak.-Oberschl.	4	100,80 bz	100,90 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,90 B	56,00 B
do. Pfandbr.	5	60,25 bzB	60,00 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,10 B
do. 1880 do.	4	84,40 bz	84,60à65 bz
do. 1883 do.	6	111,90 bz	112,00 B
do. 1884 do.	5	97,60 B	97,60 G
do. do. kl.	5	97,85 bzB	—
Orient-Anl. II.	5	58,80 B	58,90 B
Italiener	5	100,00 G	100,20 B
Rumän. Oblig.	6	105,00 B	104,90 bz
do. amort. Rente	5	94,75 B	94,40 G
do. do. do. kl.	5	95,00 bz	94,60 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,20 bzG	conv. 14,40 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	76,20 G	76,25 B
Serb. Goldrente	5	79,75 B	79,90 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Freiburger	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. D. E. F.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. G.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. H.	4½	102,00 B	102,10 B
do. K.	4	102,00 B	102,10 B
do. 1876	5	102,00 B J. 102,00 B ¹)	102,10 B J. 102,00 B ¹)
do. 1879	5	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 bzG
do. Lit. D.	4	102,10 B	102,10 B
do. 1873	4	102,10 B	102,10 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,10 B	102,10 B
do. Lit. F. II.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. Lit. G.	4	102,10 B	102,10 B
do. Lit. H.	4	102,10 B	102,10 B
do. 1874	4	102,10 B	102,10 B
do. 1879	4½	106,65 bzB	106,65 B
do. 1880	4	102,10 B	102,10 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
R.-Oder-Ufer	4	102,00 G	—
do. do. II.	4	103,50 G	103,50 G

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,25 bz	162,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR	193,10 bz	193,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	61,00 G	60,50 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,00 G	68,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,75 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	80,25 B
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,50 bzB	92,75 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	103,75 à90 bz	103,90à85 bzB
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	108,00 B	107,25 bz
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	466,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	135,00 B	134,75 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	105,50 etw. bz	106,50 G
Donnersmrckh.	0	1	39,75à50à40,00 bzG	41,25à10 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	39,50 à40,00 bzG	40,25à41à40,90 bz
Oppeln. Cement	4¾	5½	86,50 B	87,00 B
Grosch. Cement.	8½	14	—	125,00 B
Schl. Feuervs.*)	30	30	1650 B	1650 B
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,25 G	94,25 G
do. Leinenind.	7	8⅔	126,50 G	127,00 etw. bz
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,00 bz G	100,75 B
Laurahütte	⅓	4	77,75à8,00 bz	77,40à78à77,90 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	1	65,50 B	65,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 22. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	Pf	gute niedr. Mk	Pf	mittlere höchst. Mk	Pf	mittlere niedr. Mk	Pf	gering. Waare höchst. Mk	Pf	gering. Waare niedr. Mk	Pf
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk	Pf	mittlere Mk	Pf	ord. Waare Mk	Pf
Raps	19	50	18	40	18	—
Winter-Rübsen	19	20	18	20	17	50
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 22. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) unveränd., gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 132,50 Br., November-December 130,50 Gd., April-Mai 134,50 Br., Mai-Juni 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., p. Novbr. 105,00 Br., Novbr.-Decbr. 105,00 Br., April-Mai 109,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 25 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,70 Gd., Novbr.-December 35,70 Gd., April-Mai 37,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 23. November:
Roggen 132,50, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 22. November: 35,70 Mk.

Magdeburg, 22. Novbr. **Zuckerbörse.**

	20. Novbr.	22. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,10—19,80	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	18,90—18,70	18,90—18,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,80—15,70	16,70—15,70
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II	25,25—24,50	25,25—24,50
Gem. Melis I.	23,50	23,50

Tendenz am 22. Nov.: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.

Per November 10,50 Gd., 10,55 Br., December 10,60 Gd., 10,65 Br., Januar 10,70 Gd., 10,75 Br., Januar-März 10,90 bez., Februar-März 10,9¾ G., 11,05 Br., April-Mai 11,15 Gd., 11,17½ Br. Ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.